Von Nah und Fern.

Der Zusammenstoß des Kaiserschiffes. Der Zusammenstoß zwischen der Kaiserjacht „Hohenzollern“ und dem italienischen Torpedobootzerstörer „Nembo“ erfolgte zehn Seemeilen vor Brindisi ohne Verschulden der ersteren, als sie die Post an Bord nehmen wollte. Verletzt wurde niemand. Die „Nembo“ wurde von zwei andern Torpedobooten nach Brindisi geleitet.

Ein Prinz als diplomierter Handelslehrer. Prinz Heinrich XXXIII. Reuß hat nach einem Studium von vier Semestern die Abschlußprüfung an der Handelshochschule zu Köln abgelegt, und damit als erster Prinz das kaufmännische Diplomzeugnis erworben.

Deutsche Spenden für die Opfer des Erdbebens in Portugal. Der deutsche Geschäftsträger in Lissabon überreichte in feierlicher Audienz dem König als Vorsitzenden der nationalen Hilfskommission für die Opfer des Erdbebens die Sammlung des deutschen Vereins in Höhe von 1000 Milreis (4565 Mk.).

Eine westfälische Bismarckstiftung soll zur Verwirklichung des westfälischen Bismarckgedankens am 1. April 1915, dem 100jährigen Geburtstage Bismarcks, ins Leben gerufen werden, mit dem Zwecke, westfälischen Männern und Frauen, die im Dienste des Vaterlandes Schaden und hilfsbedürftig geworden sind, Unterstützungen zu gewähren. Wenn möglich, soll aus den bis dahin gesammelten Geldern ein Bismarckhaus errichtet werden, das den Erholungsbedürftigen als Erholungs- und Genesungsheim dienen soll.

x Ein dreijähriger Eisenbahnpassagier. Der kleine dreijährige Otto H. aus Berlin unternahm dieser Tage ohne jegliche Begleitung die Bahnreise von Berlin nach Schaafheim bei Babenhausen in Hessen. Der kleine Passagier war sehr gesprächig, trug aber gleichwohl an der Brust ein Täfelchen mit Namens- und Bestimmungsangabe. — Das Bahnpersonal nahm sich natürlich überall des Kindes liebevoll an. Auf dem Bahnhof Seligenstadt traf der jugendliche Reisende wohlgemut auf Station Babenhausen ein, wo er am dortigen Bahnhofe von Verwandten aus dem benachbarten Schaafheim in Empfang genommen wurde.

Ein flüchtiger Damenschneider. Nach Begehung sehr bedeutender Betrügereien ist ein Damenschneider aus Düsseldorf, der zuletzt in Köln wohnte, flüchtig geworden. Er hat in den letzten Monaten Waren im Werte von 4000 Mk. erschwindelt und verkauft. Den größten Teil des Geldes hatte er in Monte Carlo verspielt.

Ein merkwürdiger Unfall, bei dem eine Frau den Tod fand, ereignete sich in Schnorrenberg in der Rheinprovinz. Eine Dienstmagd wollte beim Zudecken einer Jauchegrube durch einen giftiger Gase ohnmächtig. Die zu ihrer Hilfe herbeieilende Hausfrau brach ebenfalls zusammen, ebenso der hinzukommende Ehemann. Alle fielen in die Grube. Drei weitere Personen wurden bei dem Rettungsversuche ohnmächtig. Die Dienstmagd ist schwer erkrankt. Der Hausherr ist tot, die übrigen Personen sind außer Gefahr der Besserung.

Anschlag auf einen Eisenbahnzug. Bei Marienburg in Westpreußen wurde zwischen den Stationen Meisna und Nißwalde der Versuch gemacht, einen Personenzug dadurch zum Entgleisen zu bringen, daß auf die Gleise Steine, Bohlen und Schwellenschrauben gelegt wurden. Kurz bevor der Zug diese Stelle erreichte, bemerkte man drei Arbeiter. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und zur Einholung der Arbeiter zurückgerückt. Ein sich zufällig im Zuge befindlicher Gendarm stellte mit Hilfe des Zugpersonals und mehrerer Fahrgäste die drei Arbeiter fest, von denen einer als der Attentäter ermittelt und verhaftet wurde.

Unvorsichtige Schützen. In München wurde beim Zusammenstellen seines Gewehrs am Schießstand des 7. bayerischen Infanterie-Regiments durch einen Schuß des unversicherten Gewehrs getötet. — In Schwarzbronn in Niederbayern erschoß ein Schuhmacherlehrling beim Spielen mit einem Revolver seinen Kollegen und dann aus Verzweiflung sich selbst.

Zum Streik der Postbeamten in Frankreich.

Seit dem großen Streik im März dieses Jahres hat zwischen den französischen Postangestellten und der Regierung kein Frieden, sondern nur eine Art von Waffenruhe geherrscht, während deren beide Teile ihre Vorbereitungen und Zurüstungen zur Wiederaufnahme des Kampfes trafen. Nun ist der Ausstand mit aller Schärfe wieder ausgebrochen; die Postbeamten haben die Entschließungen der Deputiertenkammer, die eine Diskussion über die Frage begonnen hatte, nicht erst abgewartet, sondern kurzerhand, zuerst in Paris, die allgemeine Arbeitseinstellung proklamiert und ins Werk gesetzt. Den Streikenden wird in diesem neuen Kampfe die Unterstützung anderer Beamten- und Arbeiterkategorien zur Seite stehen; andererseits hat die Regierung durch Inanspruchnahme der Verkehrseinrichtungen der Armee und durch Anlernung von militärischen Hilfskräften dafür vorzusorgen gesucht, daß der Betrieb wenigstens in einem gewissen Umfange aufrechterhalten werden kann. Auch verschiedene Handelskorporationen und dergleichen haben entsprechende Vorkehrungen getroffen.

Mit Pferd und Waffen desertiert. Bei Avricourt überschritten zwei Dragoner der Garnison Dieuze mit ihren Pferden und Waffen die Grenze und stellten sich, nachdem sie die Pferde an einer Scheune angebunden hatten, der Gendarmerie. Die Pferde wurden von dieser den deutschen Behörden von Avricourt zurückgegeben, die beiden Reiter in die Fremdenlegion eingeschrieben.

Ein pferdeloser Sonntag im Londoner Zentrum. Das Londoner Zentrum (Westminster) trifft Vorbereitungen, um einen Sonntag lang alle Pferde aus den Straßen der Stadt zu verbannen. Dieser „pferdelose Sonntag“ soll beweisen, daß London eine reinlichere Stadt wäre, wenn nur Autofahrzeuge in den Straßen erlaubt wären, und daß der Verkehr außerordentlich erleichtert würde, wenn nur eine Sorte von Fahrzeugen vorhanden wäre.

Wellmans neue Nordpolreise. Die Vorbereitungen für den neuen Versuch des Amerikaners Wellman, den Nordpol mit Hilfe des Luftschiffes zu erreichen, werden eifrig betrieben. Man erwartet Wellman am 20. d. in Christiansand, wo sein Schiff „Arctic“ in diesen Tagen eine Eishaut bekommt. Die Expedition wird aus zehn Personen bestehen. Das Luftschiff soll von Spitzbergen aus benutzt werden.

x Die Angorakatze des Exsultans. Die Villa Allatini in Saloniki, die dem Exsultan Abd ul Hamid zum Aufenthalt angewiesen ist, beherbergt seit kurzem einen neuen Gast. Es ist die wertvolle Angorakatze des abgesetzten Sultans, mit der er früher sehr gern spielte und von der er sich niemals trennte. Abd ul Hamid fühlte sich unwohlsich, als bei seiner plötzlichen unfreiwilligen Abreise aus dem Jildis in Konstantinopel die geliebte Katze zurückbleiben mußte, und wiederholt äußerte der entthronte Herrscher den Wunsch, das Tier wieder bei sich zu haben. Nunmehr willfahrte man seinem Verlangen, und die Katze wurde, sorgfältig in einen Käfig eingeschlossen, nach der Villa Allatini in Saloniki befördert. Mit dem treuen Tier kamen auch die Hühner und Hähne an, die Abd ul Hamid im Jildis eigenhändig fütterte und nach denen er in seiner Verbannung ebenfalls Verlangen trug.

Die Furcht vor der Tollwut. Der Vizekönig von Indien, Lord Minto, und dessen Gemahlin haben sich wegen Gefahr der Ansteckung durch einen tollen Hund der Pasteur-Kur zu unterziehen. Als sie kürzlich mit ihrem kleinen Schoßhund spazieren gingen, wurde dieser von einem fremden Hunde angefallen und gebissen. Lord und Lady Minto jagten den fremden Hund fort und faßten ihren Hund, der mit dem Speichel von seinem Angreifer bedeckt war, mit den Händen an. Weder der Vizekönig noch seine Gemahlin wurden selbst gebissen; doch da sich herausstellte, daß der fremde Hund toll war, haben beide auf ärztlichen Rat vorsichtshalber die Pasteur-Kur angetreten.

Gerichtshalle.

München. Ein Wurstwarenhändler, der seit langer Zeit seinen Kunden Pferdewurst für Wurst von Schweinen verkauft hatte, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Solingen. Im Prozeß betr. den Solinger Bankbruch wurde Direktor Becker zu vier Monaten Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe, Fabrikbesitzer Weicker zu zwei Wochen Gefängnis und 200 Mk. Geldstrafe, und Fabrikbesitzer Kehler zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Buntes Allerlei.

CC. **Allerlei Wissenswertes.** Die verstorbene Königin Viktoria hat von ihrem 13. Lebensjahre an ein Tagebuch bis kurz vor ihrem Tode geführt, das zu einer Bibliothek von über 100 Bänden vereinigt worden ist. — In der Bibliothek des Zaren befinden sich über 3000 Broschüren, die noch nicht aufgeschnitten sind. — Kaiser Wilhelm hat im letzten Jahre in Korfu 6 Pfund zugenommen. — In einem Teile Borneos waschen sich die Eingeborenen mit dem Harz eines Baumes, das im Wasser wie Seife schäumt und auch ebensolche Reinigungskraft besitzt. — Auf den Pariser Kirchhöfen ist ein Beamter fest angestellt, um wilde Kaninchen zu schießen. — In südlichen Kolumbien gibt es eine Hunderasse, die nicht bellen, sondern nur grunzen kann.

...ung und konnte mir mein Brot selbst verdienen.“

„Sie haben vollkommen recht gehandelt, lieber Herr. Selbst ist der Mann, das ist auch mein Grundsatz. Es erhöht immer unser Selbstbewußtsein, wenn wir uns sagen können, wir kein unnützes Glied der menschlichen Gesellschaft sind. Im übrigen aber bedaure ich sehr, daß Sie nicht bei uns bleiben. Ihre Gegenwart wäre, wie ich glaube, besonders jetzt äußerst wünschenswert.“

Der Buchhalter sprach die letzten Worte mit so eigentümlichen Betonung, daß Leo unwillkürlich aufmerksam wurde, und einen fragenden Blick auf den alten Herrn richtete: „Was meinen Sie das, Herr Bauer?“

Ehe aber der Buchhalter noch antworten konnte, öffnete sich die Türe von Warnfelds Privatkontor und derselbe trat auf die Schwelle:

„Ah, Leo, du bist hier? Nun, das ist gut, daß du mich auch im Kontor kennst. Nicht wahr, Herr Bauer,“ fuhr er fort, zu dem Buchhalter gewendet fort, „der Leo sieht trefflich aus? Dem dient der Aufenthalt.“

„Nun, ich glaube,“ entgegnete trocken der Alte, „die gesunde Heimatluft hätte dem Herrn auch nicht geschadet.“

„Das ist Ansichtssache,“ erwiderte sichtlich der Großhändler, fuhr aber dann zu Leo gewendet fort: „Ich denke, Leo, du hast dich nun lange genug hier aufgehalten; komm jetzt mit mir herein. Ich habe noch ich zu stellen.“

Während Leo dem Buchhalter freundlich zum Abschied die Hand schüttelte, hatte der Chef nur ein ernstes, steifes Kopfnicken für den alten Mann.

12.

Oberst von Strachwitz, seit drei Jahren Witwer, lebte nur für seine Tochter. Sie war das einzige Erbe seiner dahingeschiedenen Gattin. Als junger Offizier hatte er sein geliebtes Weib heimgeführt. Die zu seiner Vermählung nötige Kaution befand sich zum Glück in seinem Besitz, denn seine Braut, die Tochter eines hochgestellten Beamten, besaß kein Vermögen. Freudigen Herzens gab er ihr jene als Hochzeitsgeschenk. Innige Liebe, festes Zusammenhalten und weise Sparsamkeit begründeten sein häusliches Glück. Zwei blühende Knaben nannte das junge Paar bereits sein eigen, als plötzlich das Regiment, in dem Strachwitz diente, nach Südungarn versetzt wurde. Um sich von den Seinen nicht trennen zu müssen, nahm er die Familie mit dorthin. Leider befand sich die neue Garnisonstadt in einer argen Fiebergegend, und es dauerte nicht lange, so waren Frau von Strachwitz und die beiden Knaben schwer erkrankt.

Das Leben der Mutter konnte gerettet werden; die geliebten Kinder aber würgte das böse Fieber und bettete sie unter den grünen Rasen.

Das war ein fürchterlicher Schlag für den jungen Mann. Sein zartes, weiches Weib wurde seit der Todesstunde ihrer Lieblinge nicht mehr froh; ein herber Schmerz nagte an ihrem Herzen. Der besorgte Gatte versuchte das möglichste, um sie zu zerstreuen, — alles vergebens, sie konnte die Erinnerung nicht bannen.

Endlich wurde er in ein andres Regiment und damit in eine bessere, gesunde Gegend versetzt. Die Luftveränderung und Abwechselung übten einen wohltuenden Einfluß auf das Gemüt der Leidenden. Sie erholte sich zusehends. So entschwanden zwei Jahre, da fiel, als ein Strahl des Glückes, die Geburt eines Töchterchens in das so lange verdüstert gewesene Haus Strachwitz. Die kleine Wilma zauberte wieder Frohsinn und Freude zurück.

Mit ganzem Herzen hingen die Eltern an dem klugen, aufgeweckten Kinde. Frau von Strachwitz leitete selbst die Erziehung ihrer Tochter. „Für ein junges Mädchen sind die Augen der Mutter der beste Freund“; dies blieb der Wahlspruch der Familie und bewährte sich auch an Wilma im vollsten Maße.

So entschwanden die Jahre.

Als das junge Mädchen ihr fünfzehntes Jahr erreicht hatte, warf ein heftiges Nervenfieber Frau von Strachwitz auf das Krankenlager. Unermüdlich pflegte Wilma die Leidende; aber leider blieb jede Anstrengung fruchtlos. Täglich mehrte sich die Kraft des Fiebers, das Bewußtsein der Kranken schwand — der Todesengel drückte seinen erlösenden Kuß auf ihre glühende Stirne.

Unaussprechlich war der Schmerz des zurückbleibenden Gatten, tiefergreifend das Weh seines Kindes; doch selbst in diesem fürchterlichsten Augenblick ihres Lebens verleugnete sich Wilmas fester Charakter nicht.

Mit bebender Lippe und tränendem Auge trat sie zu ihrem Vater, der, in Schmerz verloren, an der Bahre seines toten Weibes kniete. Sie schlang ihre zarten Arme liebevoll um seinen Hals, während sie ihm zuflüsterte:

„Vater, Vater, weine nicht, fasse dich! Sieh, der geliebten Mutter Geist wird uns nun immer umschweben. Hier, vor der teuren Toten, versprechen ich dir, daß ich, soviel es in meinen schwachen Kräften stehen wird, trachten will, dir die teure Mutter zu ersetzen. Ich werde dich nun mit doppelter Liebe umgeben, dir stets folgen und deinem Vaterherzen nie einen Kummer bereiten.“

Tiefgerührt zog der Vater das liebliche Kind an seine Brust.

Sechs Monate nach dem Tode seiner Frau wurde Strachwitz zum Obersten ernannt und in ein andres Regiment, das in der Residenz lag, versetzt.

Hier traf Wilma im Hause einer befreundeten Familie mit Nora Warnfeld zusammen.

Beide Mädchen, obgleich grundverschieden voneinander, brachten sich gleich in den ersten Stunden ihres Beisammenseins eine herzliche Sympathie entgegen.

Zu seinem Erstaunen bemerkte Warnfeld, daß seine sonst gegen jedermann so zurückhaltende Tochter bei Fräulein von Strachwitz eine Ausnahme machte und mit derselben viel heiterer und zutraulicher verkehrte, als mit den übrigen Bekannten. Er näherte sich infolgedessen auch sehr liebenswürdig dem Obersten. — Dies erste Begegnen bildete den Grundstein zu dem freundschaftlichen Verkehr der Familien.

(Fortsetzung folgt.)